

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 49  
  
**Artikel:** Die Uhr  
**Autor:** Ehrismann, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-495191>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Vor einigen Wochen haben wir über jenen deutschen Soldaten berichtet, der im letzten Krieg 17 zum Tode verurteilte Luxemburger kurz vor der Exekution freigelassen und damit alle vor dem sichern Tode errettet hat. Wir erzählten auch, daß dieser tapfere Mann nach dem Kriege in Not geriet, arbeitslos wurde und so seine hochherzige Tat von der Welt unbelohnt sah. Wir fragten damals am Schlusse unseres Berichtes: Wer kann Auskunft über diesen Mann geben?

Nun geht uns von einem Schweizer, welcher der Sache nachgegangen ist, folgender Bericht zu:

«Am 10. Mai 1940 drangen die deutschen Truppen in Luxemburg ein. Die Franzosen besetzten sofort die an ihrer Grenze liegenden luxemburgischen Gebiete, wozu auch das Eisen- und Stahlwerk Differdingen gehörte. Aber bereits am folgenden Tag sahen sie sich genötigt, das besetzte Gebiet wieder aufzugeben. Die Deutschen zogen in Differdingen ein. Die Eisenhütte wurde von ihnen der Obhut der Hüttenfeuerwehr anvertraut, die aus 17 Mann bestand, welche täglich das ganze Hüttenareal zu kontrollieren hatten. Eines Tages hörte ein Feuerwehrmann in der Nähe eines Hochofens ein verdächtiges Geräusch. Er ging der Sache nach und entdeckte unter einem Schlackenhaufen drei uniformierte Franzosen, die einen Sendeapparat bedienten, mit dem sie die deutschen Truppenunterkünfte und Stellungen an die Maginotlinie meldeten. Der Feuerwehrmann gab seine Entdeckung nicht weiter, sondern versorgte vielmehr während den nächsten drei Tagen die drei französischen Soldaten mit Proviant und Nachrichten. Die französische Artillerie schoß unaufhörlich zielsicher auf die deutschen Stellungen in Differdingen, was dem deutschen Kommandanten auffiel. Er schöpfte Verdacht und ließ überall Wachen aufziehen. Die Lage wurde für die drei versteckten Franzosen brenzlig, und der Luxemburger anerbote sich, die drei französischen Soldaten in Feuerwehruniformen aus dem Werk zu schmuggeln, um sie hernach über die Grenze zu bringen. Das gelang ihm während eines Fliegeralarms. Die Franzosen waren gerettet und der Luxemburger atmete auf. Da aber von diesem Zeitpunkte an die Beschießungen aufhörten, fiel der Verdacht der Deutschen auf die Hüttenfeuerwehr. Ihre Angehörigen wurden verhaftet und nach einem

kurzen Verhör zum Tode durch Erschießen verurteilt, obgleich (mit einer Ausnahme) niemand etwas von dem Vorgefallenen wußte. Das Urteil sollte in einer Stunde vollstreckt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Luxemburger in eine Garage gesperrt. Auf dem Wege dorthin sahen sie jene deutschen Soldaten, die ihre Gräber aushoben. Nach einer halben Stunde erschien der mit der Exekution beauftragte Offizier und erklärte, leider könne er die Erschießung nicht persönlich leiten, da soeben alle Truppen zum Generalangriff auf die Maginotlinie befohlen seien. Die Exekution werde nun aber von den nachfolgenden deutschen Truppen durchgeführt. Diese Truppe erschien auch. Der Unteroffizier aber führte die Exekution nicht sogleich durch, sondern schritt nocheinmal zum Verhör der ganzen Feuerwehr. Schließlich ließ er die 17 Männer frei.

Nach dem Kriege wurde von den siebzehn Luxemburgern nach diesem deutschen Unteroffizier geforscht, und als man seine Adresse ausfindig machen konnte, wurde dieser tapfere Mann zu einem Ferienaufenthalt nach Differdingen eingeladen. Es fand eine Feier im Hüttenkasino statt, an der ihm die Luxemburger ein Geschenk überreichten. Zehn Jahre lang hatten die Differdinger nach dem Manne gesucht.»

Soweit der Bericht unseres Gewährsmannes.

Fahren wir weiter. Nach der Feier und den Ferien reiste der Deutsche wieder in seine Heimat zurück. Dort lebte er in mißlichen Verhältnissen, über die wir eben in unserm Kommentar berichtet und daran unserm Erstaunen Ausdruck gegeben hatten, daß ein Mann von solchen menschlichen Qualitäten, ein Mann, der unter dem Einsatz seines eigenen Lebens 17 Menschen das Leben gerettet hat, daß ein solcher Mann gezwungen ist, in mißlichen Verhältnissen zu leben. Wir meinten auch, daß es Nazi gebe, die ihr Nazitum heute keineswegs bedauern und ihre Charakterlosigkeit mit guten Stellen belohnt sehen. Nun hören wir, daß die Differdinger dem tapferen Soldaten-Unteroffizier eine Beschäftigung in der Hütte angeboten haben. Ob er diese Einladung annehmen wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Immerhin beruhigt es, zu wissen, daß der Mann heute nicht allein steht, sondern daß ihm Hilfe angeboten wird.

# Die Uhr

Albert Ehrismann

*Lange träumte ich von einer Uhr.  
Doch die Uhren wachsen hier nicht auf den Bäumen.  
Knaben dürfen manchmal heimlich nur  
von den Wünschen, die sie haben, träumen.*

*Einmal aber kam der Tag,  
da die Patin meine Schritte lenkte  
und die Uhr, die dort in Purpur lag,  
mir zum stolzen Christenfeste schenkte.*

*Handschuh trug ich und ein Schneiderkleid,  
und die Schuhe glänzten blank wie Spiegel,  
und die Uhr im blauen Anzug tat mir leid:  
ungesehn, wie hinter Schloß und Riegel.*

*Lange lief sie fleißig mit und schrieb  
Tag und Stunden in die Sonntagsweste,  
und als sie einst plötzlich stehen blieb,  
überstand sie mutig Furcht und Feste.*

*Manches Grab schmückt jetzt ein Rosenstock.  
Handschuh hab ich seitdem keine mehr getragen,  
keine Uhr und keinen Schneiderrock.  
Hörte dennoch immer meine Stunde schlagen.*

Heute fiel im Jahr der erste Schnee,  
und mir war's ein gutes Glockenläuten.  
Möwen schreien hungrig überm See.  
Auch sie wissen ihre Zeit zu deuten.

Schlägt mein Herz so wie es immer schlug.  
Kommt das zweite, dritte Flockentreiben.  
Ob ein anderer meine Uhr mittrug?  
andre Finger meine Zeit mitschreiben?

Zähle heiter viele Gläser Wein.  
Zähle Glück und Hoffnung aller meiner Lieben.  
O wie wird ein großes Uherschlagen sein,  
ist einst alles aufgezählt und aufgeschrieben!